

ANKE BLÜMM

## Stahl, Glas und Kakteen

### Das moderne Interieur der Weimarer Republik

In the 1920s, ideas about living changed radically, putting old habits into question. This clash of different attitudes towards conceptions of living is exemplified by a caricature, in which a plant, the cactus, plays an important role.

Spätestens ab Mitte des 19. Jahrhunderts sorgte die gezähmte Natur im bürgerlichen Wohnzimmer für ein angenehmes Wohnklima. Die Pflanzen in überbordendem Grün und mit bunten Blüten ließen sich gefällig anschauen und erzeugten mit Farben und Düften ein sinnliches Wohlbefinden. Im Zweifelsfall verstärkte sich so die Wirkung sorgfältig ausgewählter Möbel, Textilien, Teppiche und Gebrauchsgegenstände zu einem angenehmen, wohlkomponierten Gesamteindruck.

Was aber, wenn das Wohlig-Gemütliche ins Gegenteil verkehrt wird? Wenn Pflanzen nicht durch Üppigkeit und überwältigendes Grün aufpassen, sondern gerade durch Kargheit und Widerständigkeit? Und was, wenn diese Widerständigkeit auch noch mit einem eher nüchternen, sehr sparsam eingerichteten Innenraum korreliert? Ein kleiner Kaktus in einer Karikatur des Illustrators Walter Trier, veröffentlicht 1931 im Satiremagazin *Uhu*, gab Anlass, sich über diese Fragen Gedanken zu machen (Tafel 1).

Die Zeichnung zeigt einen Schnitt durch ein Wohngebäude mit Schrägdach. Frontal werden dem Betrachter zwei Schlaf- und zwei Arbeitszimmer präsentiert. Eine stilisierte Treppe führt ins Dachgeschoss, aber in Ermangelung von Türen scheint eine Verbindung zwischen dem Dachbereich und den Stockwerken nicht wirklich zu bestehen. Die Räume wirken seltsam schwebend, da jede Andeutung von Böden und Decken oder Eckbereichen fehlt. Menschen sind in diesen Räumen nicht zu sehen.

Die vier Haupträume – Arbeitszimmer, Esszimmer und zwei Schlafzimmer – sind mit modernstem Mobiliar ausgestattet: Das fensterlose Elternschlafzimmer schmückt eine Leuchte, die mit mobilen Schwenkarmen eher an einen maschinellen Apparat erinnert. Daneben stehen ein »Wassily«-Stahlrohrstuhl und ein Glastisch des Entwerfers Marcel Breuer. Das zweite, darüberliegende fensterlose Schlafzimmer mit Einbaubett ist



mit einer Stehleuchte und mit dem bekannten Set aus vier Satzstischen von Marcel Breuer ausgestattet. Das Esszimmer präsentiert sich mit einem großen Fenster eher wie ein Gewächshaus oder ein Raum in einer Fabrik. Weitere Stahlrohrmöbel und ein Telefon sind zu sehen, dazu ein Punchingball zur modernen Körperertüchtigung im Innenraum. Auch das Arbeitszimmer ist mit einem großen Fenster und einem Schreibtisch mit schwenkbarem Licht ausgestattet. Als maschinelles Gebilde wirkt die Leuchte fast wie ein aufmerksam blickendes Lebewesen. Das einzige Zeichen für Leben und ein Stück Natur in dieser Wohnung ist ein prototypischer Kaktus, eine Opuntie, am Fenster. Der Gesamteindruck der Wohnungseinrichtung ist hell, hygienisch und großzügig. Alles Unnötige wurde verbannt; die Räume sind rationell eingerichtet.

Die Bewohner haben sich jedoch ins Dachgeschoss zurückgezogen, in die unattraktivsten und kleinsten Zimmer. Eine neunköpfige Familie drängt sich dort zusammen mit zwei Hunden. Die Inneneinrichtung besteht aus verschnörkelten Möbeln und Nippes. Exponiert sind zwei stilisierte Vasen mit Schnittblumen und zwei Topfblumen am Fenster, wobei deren orange Farbe mit den Böden, Möbeln und Gemälden korrespondiert. Zwei schmale Nebenräume beherbergen Gerümpel wie alte Koffer, einen Kinderwagen, Geschirr und Kisten. Das beigelegte Spottgedicht eines Autors mit dem Pseudonym »Benedict« legt nahe, dass es die eigene freie Entscheidung der Familie war, sich dort zu versammeln:

»[...] abends, wenn es dunkelt, geht  
jeder nach der Bodenkammer,  
wo der alte Krempel steht –

Bilder – Nippes – Kreuzstichdecken –  
Lauter alte Draperie.

Ja, man muß es zwar verstecken,  
Aber heimlich liebt man sie.«

In seiner Karikatur stellt Trier zwei unterschiedliche Wohnkonzepte gegenüber, die den rasanten Wandel traditioneller Wohnformen in den 1920er Jahren verdeutlichen. Die Nutzung des Kaktus nimmt darin gegenüber den herkömmlichen Wohnungspflanzen eine Kontrastfunktion ein, da er aufgrund seiner Charakteristika zu dem hochmodernen Interieur besonders gut zu passen scheint.





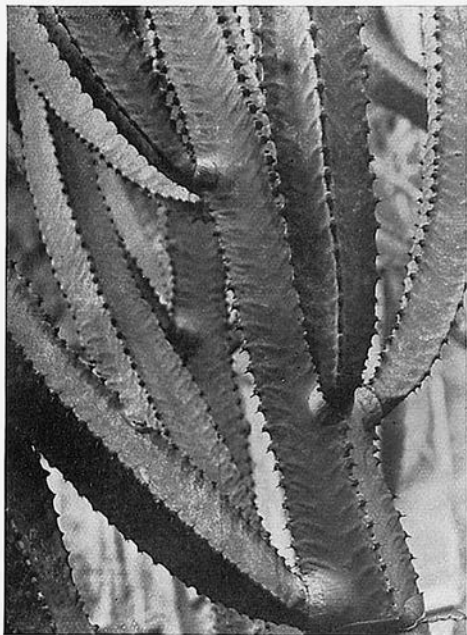
*Abb. 1: Marcel Breuer: Inneneinrichtung für Erwin Piscator, 1926–1927, Wohnzimmer*

### Das moderne Interieur und der Kaktus

Der Zeichner orientierte sich hier an der bekannten, zeitgenössisch publizierten Wohnungseinrichtung des umstrittenen Avantgarde-Theaterregisseurs Erwin Piscator. Piscator beauftragte 1928 besagten Marcel Breuer, Jungmeister am Bauhaus in Dessau und Leiter der Tischlereiwerkstatt, mit der Einrichtung seiner Wohnung. Eindeutig erkennbar sind der Schreibtisch mit verstellbarer Leuchte, die Stahlrohrstühle, das eingebaute Bett und der Punchingball, auch wenn sich einige Details verschoben haben. Im Wohnzimmer des realen Piscator-Raumes findet sich auf einem Bänkchen über dem Heizkörper tatsächlich eine kleine Kakteen-sammlung präsentiert (Abb. 1).

Das scheint nicht nur Piscator in dieser Form bevorzugt zu haben, auch im Bauhaus selbst lässt sich eine Affinität zum Kaktus beobachten. Der Bauhaus-Gründer Walter Gropius und seine Frau Ise hatten bereits in Weimar Kakteen gesammelt und stellten sie später in ihrem Wintergarten im Meisterhaus in Dessau auf. Marianne Brandt, die bekannte Bauhaus-





EUPHORBIE. Beispiel einer Pflanzenform, deren Struktur den Eisenträgern ähnlich ist. Das Prinzip geringsten Materialaufwands zur Ausübung einer Funktion ergibt hier wie bei dem Bild unten eine ähnliche Form. Aber in der Natur kommt hinzu, daß die Wachstumsenergie von der Wurzel vom Keim aus wirkt und sich im Rhythmus ergibt, der seinen Ausdruck in den Blattansätzen wie in den Stachelwulsten findet. Atmosphärische Einflüsse, Strahlen, Ströme, Bodenverhältnisse erlauben nicht eine ungestörte Auswirkung der Wachstumsenergie, sondern schaffen jene scheinbaren Zufälligkeiten, die wir in der Natur so bewundern. Alles ist in der Natur ein Teil und ist mit dem All verwachsen

Abb. 2: *Euphorbie*, 1927

Metalldesignerin, ließ sich innovativ und anspielungsreich auf dem Balkon ihres Wohnateliers im hochmodernen Dessauer Bauhaus-Gebäude mit ihrer Kakteensammlung am Fenster fotografisch inszenieren.

Insbesondere das neue Medium Fotografie deckte die perfekte Verbindung von Technik und Natur auf: Gotischen Strebepfeilern werden Makroaufnahmen von Pflanzenstrukturen gegenübergestellt, Maschinenanlagen mit Ablichtungen von Blütenformen kombiniert, und über die kakteenartig aussehende *Euphorbia trigona* schrieb Walter Riezler im Heft 8 der Zeitschrift *Die Form*: »Beispiel einer Pflanzenform, deren Struktur den Eisenträgern ähnlich ist«, während sie mit dem Foto eines Eisenrahmens für ein Kesselhaus parallelisiert wird (Abb. 2). Einer der ideellen Wegbereiter einer solchen Verbindung war damals der Botaniker Raoul Francé mit seinen zahlreichen, überaus populären Schriften, wie zum Beispiel *Die technischen Leistungen der Pflanze* (1919) oder *Die Pflanze als Erfinder* (1920), in denen er die Natur als geniale und überlegene Vordenkerin der technischen Errungenschaften präsentiert.



Ungebremster Fortschrittsglaube, unkritische Technikbegeisterung, die ungeahnten Möglichkeiten der Rationalisierung und Standardisierung sind typisch für die Aufbruchsstimmung der 1920er Jahre. Die unbelebte, neuartige Technik wird nicht als fundamentaler Kontrast oder Gegenspielerin gesehen, sondern mit der lebendigen Natur bildlich und argumentativ in Einklang gesetzt; die Technik legitimiert sich geradezu durch ihre vermeintliche Ähnlichkeit mit der Natur.

### Rückzug ins (Klein-)Bürgerliche

Trier ging es in seiner Karikatur offensichtlich darum, diese Euphorie kritisch zu kommentieren. »Der einzige gemütliche Raum im Haus« konfrontiert die vier leeren, modernen Räume des Hauses mit einer ganz anderen Utopie: der Gemeinschaft einer in der Enge harmonisch und gemütlich mit Nippes, Topfpflanzen und Haustieren lebenden Familie. Die Blumentöpfe und die üppig bestückte Vase stehen hier für das Gewohnt-Bürgerliche. Mit Gemälden, die im modernen Interieur ebenso ostentativ fehlen, holt man sich dem üblichen Geschmack entsprechend repräsentativ Natur und Kultur eingerahmt ins Haus.

Die nostalgisch anmutende Kritik an der Moderne war nicht untypisch für das verbreitete Magazin *Uhu*. In unterhaltsamer, abwechslungsreicher Form mit modernsten Themen der Populärkultur, kommentiert von den intellektuellsten Köpfen, gespickt mit Fotos und Zeichnungen, mischten sich in satirischem Gewand bisweilen Befremdung angesichts der neuen Zeiten und das Bedauern über den Verlust einer wie immer auch gearteten ›heilen‹ Vergangenheit.

Auch bei der Darstellung der zusammengepferchten Familie in der Bodenkammer mag Trier ein künstlerisches Vorbild im Sinn gehabt haben, zumindest in der Art der Darstellung mit weichen, spontan gezeichneten Strichen: die Milieudarstellungen des Zeichners Heinrich Zille (Abb. 3). Zille fand seine Motive in den kleinbürgerlichen und proletarischen Vierteln Berlins und prangerte nicht ohne Witz und Subtilität die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse an. Seine Zeichnung *Geburtstag* zeigt eine offensichtlich in desolaten Verhältnissen lebende Großfamilie, die in einer schäbigen Mansardenwohnung dicht gedrängt eine Geburtstagsfeier veranstaltet. Zwei verkümmerte Topfpflanzen auf dem Fensterbrett fehlen auch hier nicht und zeigen, dass das Bild bürgerlicher Wohnkultur allen prekären Umständen zum Trotz gewahrt wird.





Abb. 3: Heinrich Zille: Geburtstag. Berlin, um 1905

### Paradigmenwechsel auf der Fensterbank

An den Pflanzentypen wird in Triers Karikatur beispielhaft der paradigmatische Wechsel zweier unterschiedlicher Formen des »Grünen Wohnens« deutlich. Auf der einen Seite steht – nicht zuletzt indiziert durch die Topfpflanze – die bürgerliche Repräsentation seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert mit allen, also auch den negativen Auswirkungen eines gründerzeitlichen Bauens und Wohnens. Dem steht der Kaktus als äquivalentes Lebendaccessoire für das neu entwickelte, hoch technisierte Interieur gegenüber. Der Kaktus muss erhalten als ein ungewöhnliches Dingwesen der Botanik mit selbstgenügsamen Eigenschaften, das immergrün auch in karger, lebensfeindlicher Umgebung gedeihen kann. Mit seiner festen, skulpturalen Struktur und dem bizarren Aufbau scheint er Eigenschaften einer ingenieurbautechnischen Konstruktion und einer auf die Struktur reduzierten Architektur beispielhaft zu verkörpern. Er symbolisiert daher geradezu perfekt das avantgardistische Wohnen, mit dem man fremdelte. Doch auch wenn es damals Abwehr ausgelöst haben mag, sind unsere heutigen Inneneinrichtungen weder ohne die damals radikal



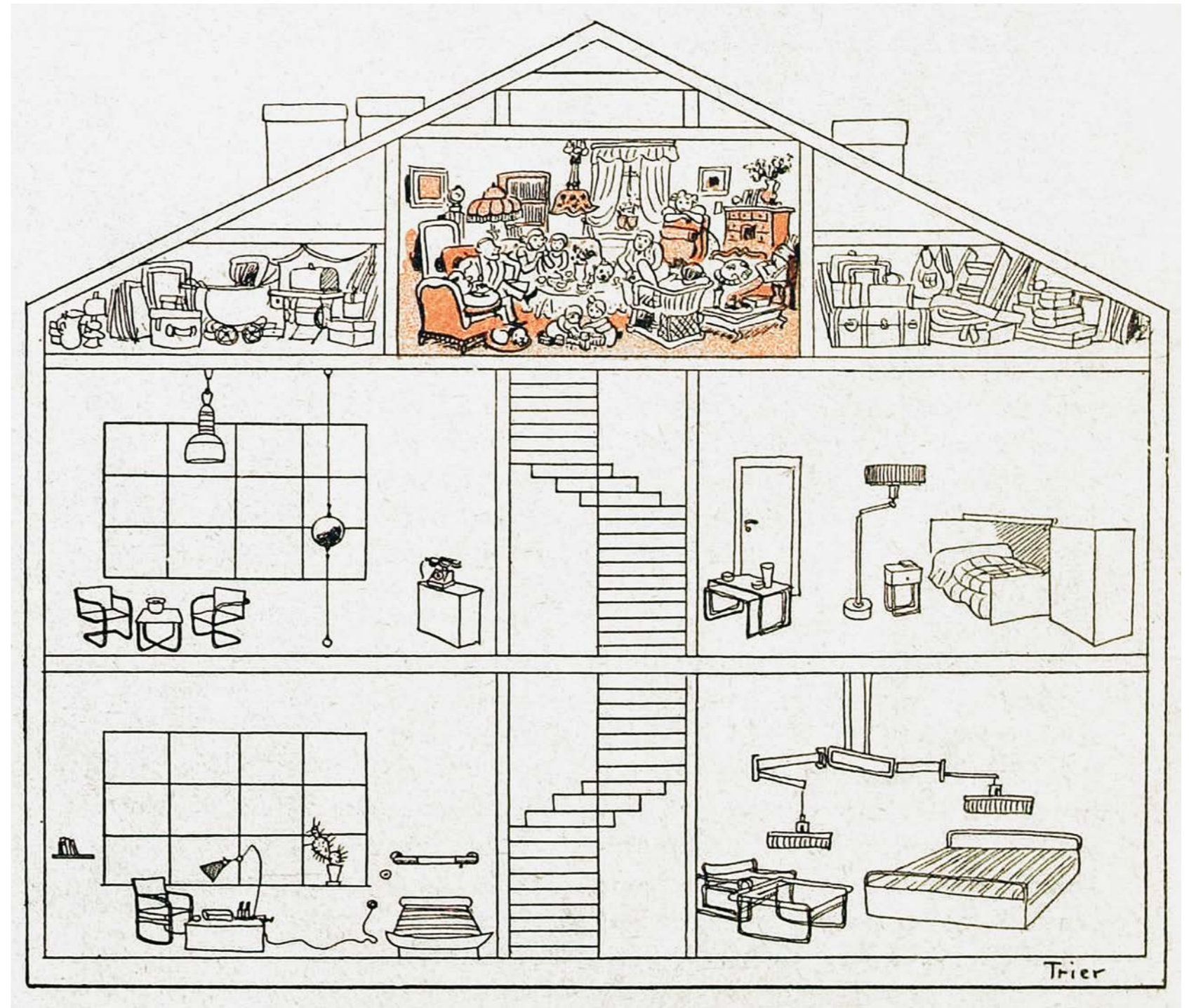
neuen Vorstellungen von Großzügigkeit und Licht noch ohne die modernen Annehmlichkeiten denkbar. Eine allzu optimistische Auffassung einer Gleichrangigkeit von Natur und Technik wie in den 1920er/1930er Jahren scheint sich dagegen im 21. Jahrhundert mehr und mehr zu verbieten. Im Zweifelsfall hat der Kaktus durch seine Genügsamkeit die besseren Überlebensvorteile.

### Literaturauswahl

Peter Bernhard: Der Philosoph des Funktionalismus im Widerstreit mit der modernen Kunst. Raoul France und das Bauhaus. In: Ute Ackermann, Kai Uwe Schierz, Justus H. Ulbricht (Hg.): Streit ums Bauhaus. Jena 2009, S. 142–149. – Torsten Blume: Über das Wesen der Dinge und die herrliche Nutzlosigkeit einer Zimmerpflanze. In: Bauhaus. Die Zeitschrift der Stiftung Bauhaus Dessau. Ausgabe 3: Dinge | Things, Mai 2012. Hg. v. Philipp Oswalt. Leipzig 2012, S. 11–20. – Uhu. Das Monats-Magazin. Berlin: Oktober 1924 bis Oktober 1934. Zusammengest. u. hg. v. Christian Ferber. Frankfurt a.M., Berlin 1979. – Raoul H. Francé: Die technischen Leistungen der Pflanzen. Berlin 1919, Reprint Berlin 2020. – Ders.: Die Pflanze als Erfinder. Stuttgart <sup>15</sup>1920. – Magdalena M. Moeller, Christian Ring (Hg.): Exotische Welten. Kakteen und außereuropäische Blütenpflanzen im Werk von Nolde und Schmidt-Rottluff. Ausstellungskatalog. München 2016. – Penny Sparke: Nature Inside. Plants and Flowers in the Modern Interior. New Haven, London 2020. – Miriam Szwast (Hg.): Grüne Moderne. Die neue Sicht auf die Pflanzen = Green Modernism. The New View of Plants. Ausstellungskatalog. Köln 2022; URL: <https://www.gruene-moderne.de/#vorwort> (13. März 2025). – V für Victory – V for Victory. Walter Triers Karikaturen gegen die Nazis. Essays v. Philip Oltermann u. Antje M. Warthorst. Berlin 2023. – Surreale Sachlichkeit. Werke der 1920er- und 1930er-Jahre aus der Nationalgalerie. Für die Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin hg. v. Kyllikki Zacharias. Dresden 2016.







Tafel 10

Walter Trier (Ill.): »Der einzige gemütliche Raum im Haus«